

**shift**

## Kunst Pädagogik Partizipation

herausgegeben von

Andreas Brenne

Sara Burkhardt

Marc Fritzsche

Christine Heil

Gila Kolb

Torsten Meyer

Andrea Sabisch

Ansgar Schnurr

Ulrike Stutz

Mario Urfuß

Tanja Wetzel

Jutta Zarembo

Christine Heil | Gila Kolb | Torsten Meyer (Hg.)

## **shift**

# Globalisierung  
# Medienkulturen  
# Aktuelle Kunst

Buch01

**kopaed**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Projektes  
Bundeskongress der Kunstpädagogik 2010–2012.  
[www.buko12.de](http://www.buko12.de)  
[www.kunst-paedagogik-partizipation.de](http://www.kunst-paedagogik-partizipation.de)

Die vorliegende Publikation „Kunst Pädagogik Partizipation“ wird aus Mitteln  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkenn-  
zeichen KBKP12 gefördert. Weitere Förderer sind die Universität zu Köln und  
die Kunsthochschule Mainz an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.  
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den  
Herausgeber/-innen und Autor/-innen.

ISBN 978-3-86736-161-3  
© kopaed 2012  
Pfälzer-Wald-Straße 64 81539 München  
Fon: 089.688 900 98 Fax: 089.689 19 12  
E-Mail: [info@kopaed.de](mailto:info@kopaed.de) Internet: [www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

Layout Umschlag: Gila Kolb, Judith Dobler  
Layout: Gila Kolb, Torsten Meyer  
Lektorat: Redaktion Kultur und Bildung, Annette Heinze-Guse (Kapitel 2)  
und Jochen Mevius (Kapitel 2 englischsprachig)  
Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

Die Redaktion dankt:  
Christiane Berger, Eva-Maria Bettag, Daniela Klotz für die Unterstützung bei  
der redaktionellen Arbeit, Judith Dobler und Konstanze Schütze für die profes-  
sionelle Unterstützung beim Layout, Sara Burkhardt, Marc Fritzsche, Tanja  
Wetzel und Jutta Zaremba für die Unterstützung der Redaktionsarbeit und vor  
allem den Autor/-innen des Bandes.

Inhaber der Bildrechte, die wir nicht ausfindig machen konnten, bitten wir, sich  
bei den Herausgeber/-innen zu melden. Berechtigte Ansprüche werden im Rah-  
men der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



■ Hochschule Mainz

---

# Formen

Carina Herring

## Tagungsbericht

### Part01 – Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik?

Zweihundert Teilnehmende vor Ort, dreihundert User/-innen, die dem Livestream folgten, sowie über achthundert Zugriffe auf die Homepage – dies sind die Zahlen der real und digital Anwesenden bei der Auftaktveranstaltung Part01 am 26. November 2010 im Frankfurter Kunstverein. Veranstalter/-innen waren: Tanja



Das Podium vor der Diskussion. Foto: Gila Kolb

Wetzel (Kunsthochschule Kassel), Gila Kolb (Kunsthochschule Kassel), Torsten Meyer (Universität zu Köln) und Marc Fritzsche (BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, Landesverband Hessen und Universität Gießen). Die Tagung konnte live von überall verfolgt werden, eingehende Kommentare wurden in Echtzeit auf eine Twitterwall projiziert, sodass diese während der Vorträge gelesen und diskutiert werden konnten. Die Öffnung und Weiterentwicklung des kunstpädagogischen Tagungsformates bot so nicht nur den Anwesenden, sondern auch der online zugeschalteten Community einen auf „Partizipation“ zugeschnittenen Rahmen der Kommunikation und des Austausches.

Die Leitfrage des Part01 – „Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik?“ – spielte in ihrer Grundsätzlichkeit auf die Herausforderungen des ersten Entwurfes der neuen Bildungsstandards in Hessen an, die im Mai dieses Jahres im Internet veröffentlicht wurden. Sie sehen einen Wandel von der Input- zur Output-Steuerung sowie die Formulierung von kompetenzorientierten Standards statt Lehrplänen vor. In den Vordergrund treten anstelle der Persönlichkeitsbildung nunmehr das Ausbilden von Fähigkeiten und Kenntnissen. Aus Sicht der Veranstalter/-innen des Part01 bleibe jedoch das Verhältnis von normierten Bildungsstandards und fehlenden Inhalten inakzeptabel und fragwürdig. In seiner unspezifischen Darstellung und begrifflichen Unschärfe eigne sich der vorliegende Entwurf kaum, die bisherige Unterrichtspraxis zu verändern oder gar die Schulentwicklung voranzutreiben.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage nach dem „Wie viel der Kunst“ in Bezug auf (nunmehr messbare) Inhalte des Faches erneut Relevanz. Davon ausgehend diskutierte ein mit Vertreter/-innen aus Schule und Hochschule besetztes Podium über die Neuorientierung des Faches und das Potenzial der Kunst. Sechs Vertreterinnen und Vertreter aus Theorie und Praxis, Hochschule und Schule, Didaktik und Kunst/Gestaltung, die das breite Spektrum des kunstpädagogischen Feldes repräsentieren sollten, erörterten aufgeworfene Fragestellungen teilweise konträr und öffneten vielfältige Perspektiven auf das Thema, das trotz disparater Haltungen doch alle gemeinsam beschäftigt. Die Diskussion um Gestaltung und Gelingen des Faches berührten immer wieder das neuralgische Verhältnis zwischen Kunst und Pädagogik, das seit der frühen Kunsterziehungsbewegung die Geschichte der Disziplin prägt.

Bereichert durch viele reale und virtuelle Wortmeldungen, die sich auch um die Rolle der außerschulischen Kunstpädagogik sowie der Erfahrung am Original drehten, hat die Tagung ein Nachdenken über langfristige Ziele der Kunstpädagogik angestoßen. Sie hat viele Problemfelder der aktuellen Schulreform berührt und unterschiedliche Positionen der künstlerischen Bildung aufgezeigt. Angesichts der Komplexität sind keine abschließenden Antworten formuliert worden, vielmehr wurde die Fragestellung wie ein Staffelstab an den nächsten Part weitergereicht, um den Diskurs in einem neu aufgemachten Feld weiterzuführen.



Diskussion im virtuellen und physischen Raum.

Foto: Sara Burkhardt

Gila Kolb

## Wie Kunstpädagog/-innen tag(g)en

### Twitterwall und Livestream auf dem BuKo12 Part01

„nehmt kunst, da ist alles drin! #BuKo12“<sup>1</sup> Mit diesem Tweet<sup>2</sup> wurde am 26. November 2010 die von den Veranstalter/-innen des Part01 gestellte Frage „Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik?“ kommentiert. Dies war als Beitrag auf der Twitterwall zu lesen, die für die Veranstaltung eingerichtet wurde. Meldungen, die beim Kurznachrichtendienst Twitter mit dem Hashtag #buko12 gekennzeichnet waren, wurden im Veranstaltungsraum, ebenso sichtbar für Rednerinnen und Redner auf dem Podium wie für das Publikum, projiziert. Im Laufe der Diskussion füllte sich die Projektion mit Tweets, die mit der Zeit von jeweils neueren ersetzt wurden. Die wohl erste Twitterwall auf einer kunstpädagogischen Tagung wurde in Verbindung mit einem Livestream umgesetzt, sodass auch aus der Ferne mitgetwittert werden konnte. Doch was kann diese technisch doch recht aufwendige Form zum Fachdiskurs beitragen? Wurden dadurch Themen sichtbar – oder gar neue geriert? Welche Tags<sup>3</sup> wurden zu #buko12 gesetzt, und welchen Einfluss nahmen die so in den Vortragsraum gebrachten Tweets? Zunächst ein Blick auf die Kommunikationsform Twitter und dessen Verwendung bei Tagungen oder öffentlichen Podiumsdiskussionen.

#### Was ist Twitter?

Twitter ist ein „Echtzeit-Informationsnetzwerk“<sup>4</sup>, in dem u.a. Nachrichten mit anderen Personen geteilt werden können.<sup>5</sup> Öffentlich lesbar sind sie in der Regel für alle, obgleich sie an einzelne Personen gerichtet sein können. Einen Tweet schreiben kann nur, wer über einen Account verfügt – ob Person oder Institution. Insbesondere für den Austausch unter Gruppen ist das Microblogging<sup>6</sup>, zu deren bekanntesten Vertretern die Seite mit dem blauen Vögelchen gehört, ein probates Mittel geworden. Es zählt zu den sogenannten „alternativen Medien“. Obwohl die Definition dieses Begriffes nicht ganz klar abgegrenzt ist, lässt sich doch sagen, dass Twitter insofern eine Alternative zu „konventionellen Medien“ darstellt, als dass hier Nachrichten durch sogenannte „retweets“ weiter verbreitet werden, deren „Muster von Agendaverstärkung“<sup>7</sup> im Verhältnis zu den klassischen Massenmedien anderen Rhythmen folgen. Die Stärke der Anwendung besteht in der Vernetzung untereinander, durch die sich Informationen streuen können: „Twitterer veröffentlichen, diskutieren, kollaborieren, tauschen Links und Informationen aus“<sup>8</sup> – öffentlich nachverfolgbar. Durch die Setzung eines Hashtags ist es möglich, einen Tweet einem bestimmten Thema zuzuordnen (beispielsweise #buko12 für den Bundeskongress der Kunstpädagogik 2012); dies ermöglicht die Recherche zu einem bestimmten Schlagwort, aber auch die Analyse der Häufigkeit von bestimmten Themen, von denen die am häufigsten genutzten in einer „tag cloud“, einer Art Schlagwortwolke, auf der Twitter-Startseite angezeigt werden. Innerhalb von 140 Zeichen, die einer SMS<sup>9</sup> entsprechen, können mit der virtuellen, vernetzten Welt Informationen geteilt werden. Twitter wird für die verschiedensten Zwecke genutzt: Marketing, Politik, Interessengruppen öffentlicher und



privater Natur nutzen den Dienst.<sup>10</sup> Zugleich dienen solche Foren, die zunehmend auch in den klassischen Medien eingesetzt werden, dem Feedback des Publikums. So zum Beispiel bei der politischen Talkshow „Log in“ des Fernsehsenders ZDFinfo, die sich vor allem an junges Publikum wendet.<sup>11</sup> Hier können nicht nur im Vorfeld der Sendung per Twitter, Facebook und einer gemeinsamen Seite von ZDF und StudiVZ Fragen gestellt werden, sondern auch live während der Sendung. Diese werden durch Moderatoren gesichtet, ausgewählt und thematisch eingeleitet. Ein direktes Eingreifen der Zuschauenden ist so zwar gegeben, zugleich bedarf es der inhaltlichen Einbettung durch Moderierende – hier stoßen 140 Zeichen an ihre Grenzen. Auch im wissenschaftlichen Feld wird Twitter verwendet – sei es zur Kommunikation oder Dokumentation in Seminaren<sup>12</sup> oder während Tagungen und Vortragsveranstaltungen, um dem Publikum eine weitere Ebene des Feedbacks zu ermöglichen.<sup>13</sup>

### Wie tag(g)en Kunstpädagog/-innen?

Im Vorfeld der Veranstaltung BuKo12 Part01 stellte sich neben der die Veranstaltung prägenden Frage „Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik?“ auch die Frage nach dem Format des Auftaktes einer dezentral angelegten Veranstaltungsreihe, die sich dem Themenfeld der Partizipation verschrieben hat. Die Grundfrage an diese Veranstaltung war, wie innerhalb einer Podiumsdiskussion, der ‚klassischen Form‘ der Wissens(re)produktion, in der die Sprecherrollen bereits verteilt zu sein scheinen, Raum für Teilhabe geschaffen werden kann. Wie lassen sich potenzielle Äußerungen der Zuschauer nicht nur auffangen und abbilden, sondern auch in die Diskussion einspielen? Die klassische Form der Podiumsdiskussion, bei der die auf dem Podium sitzenden Redner/-innen (R) miteinander diskutieren, denen das Publikum (P) lauscht und deren Beiträge von einem Moderator (M) gelenkt werden, wäre mit Vilém Flussers Kommunikologie<sup>14</sup> noch unter einen Theaterdiskurs zu fassen. Doch wurde das Feld erweitert: Einerseits um einen Livestream und damit um die Möglichkeit, nicht nur vor Ort (im Kunstverein Frankfurt) an der Veranstaltung als Zuschauer/-in teilzunehmen, andererseits durch eine zugleich freigeschaltete und auf eine Seitenwand projizierte Twitterwall, auf der Tweets mit dem Hashtag #buko12 als Kommentare, Meinungen, Nachfragen sichtbar im Veranstaltungsraum eingebracht werden konnten. Von dieser Möglichkeit machten nicht nur die externen Zuschauer/-innen Gebrauch, die per Video-Streaming teilnahmen, sondern auch jene im Veranstaltungsraum. Dies war mittels eines eigenen Geräts (wie zum Beispiel eines Smartphones oder Laptops) möglich oder über im Raum bereitgestellte iPads, die durchgereicht wurden. Auch analoges Twittern war möglich: Wie Torsten Meyer zu Beginn der Veranstaltung erläuterte, konnte ein Kommentar auf Karteikarten geschrieben werden, die dann zentral gesammelt und „vertwittert“<sup>15</sup> werden sollten. Bei all diesen Möglichkeiten, sich nicht nur akustisch, sondern auch visuell einen Raum für Kommentare zu verschaffen, waren auch Zwischenrufe aus dem Publikum zu hören, wie zum Beispiel: „Darf man auch was sagen?“<sup>16</sup> Zwar wurden solche Anmerkungen mit allgemeiner Heiterkeit aufgenommen, sie mögen jedoch Ausdruck einer Skepsis gegenüber der Wertigkeit technischer Ausrüstung sein – die auf dem Part01 innerhalb der Vorworte ihren Raum einnahm. Zugleich verweisen sie auf das Spiel zwischen tradierten Formen der Tagungskommunikation wie der Wortmeldung oder dem Zwischenruf, der nun um eine auf Web 2.0-basierte Ebene erweitert wurde.

Während der Diskussion wurde auf die Twitterwall vom Podium aus direkt eingegangen. Dies geschah über eine Abfrage der bereits eingegangenen Tweets<sup>17</sup>, die von zwei „Twitter-Korrespondentinnen“, Konstanze Schütze und der Autorin, gesichtet und an das Podium als Fragen weitergegeben wurden. Sie blieben jedoch im ersten Durchgang weitestgehend unkommentiert, da direkt darauf Fragen aus dem Publikum folgten. Es bleibt kritisch anzumerken, dass es dem Podium vermutlich einfacher gefallen wäre zu antworten, wenn Tweets einzeln eingebracht und kontextualisiert worden wären.

Doch auch ohne Moderation nahm die Twitterwall Einfluss auf den Verlauf der Podiumsdiskussion. Der Tweet „Kunstpädagogik will Schüler verändern, nicht in Ruhe lassen! Hängt ihn höher!“<sup>18</sup> wurde nebenbei von Einzelnen auf dem Podium

kommentiert und in einer späteren Wortmeldung von Johannes Kirschenmann aufgegriffen: „Ich will nochmal etwas tiefer hängen, nämlich den Lehrplan.“<sup>19</sup> Ebenso wurde auf die Frage „Welche Rolle spielen jene Fähigkeiten (Widerständigkeit, Autonomie), die von Lehrer/innen gefordert werden, während ihres Studiums?“<sup>20</sup> eingegangen. Eine gegenseitige Wirkung zwischen den Tweets auf der Twitterwall und den Wortmeldungen auf dem Podium lässt sich hieran nachvollziehen. Vorstellbar wäre, die per Twitter unter dem Hashtag #buko12 geführten Diskussionen und Anregungen noch aktiver in die Moderation miteinzubeziehen.

Es stellt sich die Frage, welche inhaltliche Positionierung innerhalb der geringen Zeichenanzahl formuliert werden kann. Ist Twittern während eines Vortrages oder einer Podiumsdiskussion ein (Mit-)Teilen von Eindrücken, die, statt nur mit dem Sitznachbarn, mit allen Anwesenden ausgetauscht werden? Durch die beständige visuelle Präsenz der Tweets waren Meinungen und Wiederholungen aus dem Publikum im Raum als eine Art visuelle Kommentarwolke verfügbar. Es ergaben sich Arten von Äußerungen. So wurden Fragen an das Podium und die Teilnehmenden gestellt wie „[...] By the way: wer macht eigentlich die Lehrpläne? Fallen die vom Himmel?“<sup>21</sup> oder „Ist die Gestaltung, z.B. eines Briefkopfes nicht Thema der Arbeitslehre?“<sup>22</sup> Es gab Tweets, die etwas aufwarfen oder provozierten, wie etwa die Verbindung einer kunstpädagogischen Position mit der Formulierung des Designers Bernhard Stein, der die Veranstaltungsfrage mit „ziemlich genau 15%“ beantwortete. „15% kunst – ist ja wie abzählen nach franz billmayer!“<sup>23</sup> Eine gerade im Raum gefallene Anmerkung Karl-Josef Pazzinis „[...] aber nichts ist schädlicher als Unterforderung, davon werden die Leute depressiv“<sup>24</sup> formulierte „haurobert“ um: „überforderung als



Twitter-Korrespondentinnen und Twitterwall.  
Fotos: Sara Burkhardt

antidepressivum“<sup>25</sup>. Auch persönliche Befindlichkeiten wurden notiert: „Zu viele Themen werden angesprochen, aber ich bleibe hilflos“<sup>26</sup>.

Eine Twitterwall kann man somit als einen mit jeder Art von Inhalt zu bespielenden Diskussionsraum bezeichnen, der sich von der Ebene des Zwischenrufs unterscheidet, da Äußerungen per Twitter geräuschlos vor sich gehen und damit einer anderen Aufmerksamkeit unterliegen. Demnach ist eine Twitterwall eher mit einem visuellen Raunen oder virtuellem Murmeln zu vergleichen, etwa, wenn sich Teilnehmende über das Geschehen amüsieren, auf dem Podium gemachte Aussagen paraphrasieren. Ob es sich dabei um belangloses Plaudern oder eine Bereicherung der Diskussion handelt, ist nicht immer zweifelsfrei zu entscheiden. Doch ermöglicht genau diese unscharfe Trennlinie Äußerungen, die sonst nicht öffentlich werden würden, die aber durchaus zum Geschehen auf dem Podium produktiv beitragen können. Hervorzuheben ist, dass im Gegensatz zu einem Zwischenruf der Tweet auch länger im Raum verbleibt – er wandert auf der Twitterwall nach unten, je älter er wird bzw. je mehr neue Tweets ihm folgen, verhält also langsamer. Es ist zudem ein Austausch mehrerer Personen, der abgebildet wird. Die Begrenzung auf 140 Zeichen bietet es kaum an, einen Gedankengang oder eine Frage auszuformulieren – vielmehr ist eine (manchmal auch polemische) Zuspitzung notwendig.

Die Praxis, Stimmungen der Zuhörenden oder Stellungnahmen Einzelner im Verlauf von Vorträgen und Diskussionen aufzufangen, tritt schon beim ersten Kunsterziehungstag in Dresden am 28. und 29. September 1901 auf. In dem 1902 erschienenen Buch finden sich in Klammern gesetzte Dokumentationen einzelner Zwischenrufe wie „Bravo!“<sup>27</sup>, „Beifall“ oder „lebhafter Beifall“<sup>28</sup>. Auch in den „Verhandlungen am Sonnabend“ werden Gespräche abgebildet, indem nach der Nennung des Namens und der Funktion des Sprechenden in wörtlicher Rede zitiert wird. Die Meinungen werden unkommentiert wiedergegeben und lediglich durch ein einleitendes Statement gefasst.<sup>29</sup> Dass es Aufgabe des Faches Kunstpädagogik ist, sich immer wieder neuen Formen und Formaten zu stellen, postuliert Konrad Lange: „Möchten doch alle unsere Pädagogen sich alle darüber klar werden, dass Kunsterziehung kein pädagogischer Sport, keine Austüftung irgend einer unfehlbaren Schulmethode, sondern Erziehung zur Kunst, d.h. zur lebendigen Kunst der Gegenwart ist. Und möchten sie sich doch stets daran erinnern, dass wie die Kunst sich fortwährend weiter entwickelt, so auch die Methode der Kunsterziehung sich fortwährend weiter entwickeln muss.“<sup>30</sup>

Die Diskussion um aktuelle „Methoden der Kunsterziehung“ enthält auch die Frage nach neuen Formen der Kommunikation. Um an das jeweilig Aktuelle heranzukommen, ist ein ergebnisoffener Umgang mit noch zu formulierenden Tendenzen notwendig, die auch den fachlichen Austausch betreffen. Neue Formen des Tagens, so eine Forderung der Initiativgruppe des BuKo12, sollen entwickelt und erarbeitet werden. Die Erweiterung einer klassischen Podiumsdiskussion um Livestream und Twitterwall, die dem Publikum innerhalb und außerhalb des Vortragsraumes ermöglichen sich einzubringen, ist eine davon. Die Suche nach partizipativen Formaten einer kunstpädagogischen Tagung, die nicht nur unter einer Fragestellung eine Diskussion aufwirft, sondern darüber hinaus neue Themen als „tags“ generiert, ist noch nicht abgeschlossen. Es gilt, nicht nur im Sinne Konrad Langes an Formaten weiter zu tüfteln, sondern darüber nachzudenken, *wie* die Fachdidaktik der Kunstpädagogik tagt und *was* sie tagt. Dazu sei weiterhin aufgefordert.

- 1 Twitterkommentar von „haurobert“ am 26.11.2010 um 16:28 Uhr, <https://twitter.com/haurobert/status/8180242879352832> [eingesehen am 19.05.2012].
- 2 Tweet: Beitrag auf der Kommunikationsplattform Twitter. Um einen Tweet zu veröffentlichen, ist ein Account notwendig.
- 3 Der englische Begriff Tag bedeutet Anhänger, Etikett, Markierung und wird im Kontext von Informatik zur Kategorisierung von Informationen, ähnlich einem Schlagwort, verwendet.
- 4 <https://twitter.com/about> [eingesehen am 19.05.2012].
- 5 Twitter ist “a very popular instant messaging system that lets a person send brief text messages up to 140 characters in length to a list of followers. Launched in 2006, Twitter was designed as a social network to keep friends and colleagues informed throughout the day. However, it became widely used for commercial and political purposes to keep customers, voters and fans up-to-date as well as to encourage feedback.” [http://www.pcmag.com/encyclopedia\\_term/0,2542,t=Twitter&i=57880,00.asp](http://www.pcmag.com/encyclopedia_term/0,2542,t=Twitter&i=57880,00.asp) [eingesehen am 19.05.2012].
- 6 Dieser Begriff wird verwendet, um den Austausch knapper Informationen auf schnellem Wege über das Internet mit anderen Menschen zu beschreiben. Beispiele für Microblogging-Plattformen sind: twitter, facebook, tumblr.
- 7 Jacob Groshek von der Erasmus-Universität Rotterdam untersucht deren Wirkung. Vgl.: <http://ijoc.org/ojs/index.php/ijoc/article/view/1073/626> [eingesehen am 19.05.2012].
- 8 Hisserich, Julia; Primsch, Jasmin: *Wissensmanagement in 140 Zeichen. Twitter in der Hochschullehre*, Berlin: Community of Knowledge 2010, S. 5.
- 9 Twitter wird deswegen auch als „SMS ans Internet“ bezeichnet.
- 10 So twittert beispielsweise die Sängerin Lady Gaga derzeit für 24.398.113 „follower“: <https://twitter.com/ladygaga/followers> [eingesehen am 19.05.2012].
- 11 „Log in ist anders: interaktiv, crossmedial und jung. Denn bei dieser Talkshow stellt der Zuschauer die Fragen – und die Gäste in der Sendung müssen antworten.“ <http://blog.zdf.de/zdflogin/2011/08/19/deine-show-fuer-deine-meinung/> [eingesehen am 19.05.2012].
- 12 Hierzu gibt es beispielsweise den Vortrag vom 12.05.2012 von Ralf Appelt. Einblicke: <http://appelt.net/2011/05/ringvorlesung-medienkompetenz/> [eingesehen am 19.05.2012].
- 13 Vergleiche hierzu den Beitrag: „Live-Feedback einbinden mit einer Twitterwall“ von Thomas Pfeiffer am 31.05.2011 unter: <http://pb21.de/2011/05/live-feedback-einbinden-mit-einer-twitterwall/> [eingesehen am 19.05.2012].
- 14 Flusser, Vilém: *Kommunikologie*, Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 2007, S. 21.
- 15 Videodokumentation des Part01, Teil II, 17:04, zu finden unter: <http://www.buko12.de/part01-wie-viel-kunst-braucht-die-kunstpädagogik/> [eingesehen am 19.05.2012].
- 16 Ebd., Teil II, 17:27 Minuten.
- 17 Ebd., Teil II, 48:00 Minuten, ebenso 1:10 und 1:13 Minuten.
- 18 Tweet von „Wolkenpurzel“ am 26.11.2010 um 17:28 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/Wolkenpurzel/status/8195497676251137> [eingesehen am 19.05.2012].
- 19 Videodokumentation des Part01, Teil II, 1:13 Minuten.
- 20 Tweet von „buko12pad2“ am 26.11.2010 um 17:46 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/buko12pad2/status/8199961502023680> [eingesehen am 19.05.2012].
- 21 Tweet von „herrmeyer“ am 26.11.2010 um 17:44 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/herrmeyer/status/8199311913385984> [eingesehen am 19.05.2012].
- 22 Tweet von „buko12pad3“ am 26.11.2010 um 17:47 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/buko12pad3/status/8200245804531712> [eingesehen am 19.05.2012].
- 23 Tweet von „haurobert“ am 26.11.2010 um 16:48 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/haurobert/status/8185436174295041> [eingesehen am 19.05.2012].
- 24 Pazzini, Karl-Josef, Podiumsdiskussion Part01, Videodokumentation Teil II, 00:46:55–00:47:55.
- 25 Tweet von „haurobert“ am 26.11.2010 um 17:06 Uhr, URL: <https://twitter.com/#!/haurobert/status/8189836070494208> [eingesehen am 19.05.2012].

- 26 Tweet von „buko12pad3“ am 26.11.2010 um 17:53 Uhr, URL: <http://twitter.com/buko12pad3/status/8201645636718593> [eingesehen am 19.05.2012].
- 27 Ebd., S. 19.
- 28 Ebd., S. 24.
- 29 Vgl. ebd., S. 66ff.
- 30 Kunsterziehung. Ergebnisse und Anregungen des Kunsterziehungstages am 28. und 19. September 1901, Leipzig 1902, S. 38.